

pluspunkt

Sicherheit & Gesundheit in der Schule

2|2018



Verkehrssicherheit

Zu Fuß zur Schule



Foto: Amd Driite

Nil Yurdatap
Leiterin Stabsstelle Kommunikation der Unfallkasse Nordrhein-Westfalen und Mitglied des pluspunkt-Redaktionsbeirats

Lebe lang und in Frieden

Manchmal wünsche ich mir, wie Mr. Spock zu sein. Der Vulkanier aus der TV-Serie ist wissenschaftlicher Offizier an Bord des Raumschiffs Enterprise. Stets leitet ihn die Logik, und seine Bewertungen und Entscheidungen basieren auf einer genauen Analyse der Datenlage.

Mr. Spock würde niemals der Fehler unterlaufen, sich im Straßenverkehr ablenken zu lassen. Mir hingegen passiert das schon. Auch wenn ich um die Gefahren durch Unachtsamkeit im Straßenverkehr weiß, ziehe ich daraus nicht immer die richtige Konsequenz: Ablenkungen vermeiden! Ich ertappe mich dabei, wie ich an der Ampel doch noch schnell etwas am Navi einstelle oder einen raschen Blick auf das Handy werfe.

Ich bin sicher, Mr. Spock fände dieses unlogische Verhalten befremdlich. Und er hätte recht mit seiner Einschätzung. Wider besseres Wissen verhalten wir Menschen uns zuweilen so, als würden wir Risiken und Gefahren nicht kennen. Aber wir kennen sie sehr gut. Warum es uns trotzdem schwerfällt, uns adäquat im Straßenverkehr zu verhalten, lesen Sie ab Seite 14. Mir macht der Beitrag aufs Neue bewusst, wie wichtig es ist, aufmerksam zu bleiben.

Nil Yurdatap



Foto: Dominik Buschardt

Schwerpunkt Zu Fuß zur Schule

6 Halt für Elterntaxis

Wie die Albert-Schweitzer-Schule Hannover gegen das tägliche Verkehrschaos vorgeht.



12 Radtraining mit Köpfchen

Ein Präventionsprogramm stärkt exekutive Hirnfunktionen.



Foto: privat

16 Lernen auf dem Jakobsweg

Welche Herausforderungen Berliner Schülerinnen und Schüler auf dem Jakobsweg gemeistert haben, lesen Sie ab Seite 16.

23

Wertschätzung und Respekt

Ein Schulleiter erklärt, warum ein emotional gesundes Schulklima wichtig ist.



Foto: Dominik Buschardt

Impressum

DGUV pluspunkt erscheint vierteljährlich und wird herausgegeben von der Deutschen Gesetzlichen Unfallversicherung (DGUV), Glinkastr. 40, 10117 Berlin, www.dguv.de
Chefredaktion: Andreas Baader (ViSdP), DGUV
Redaktionsbeirat: Brigitte Glismann, Michael von Farkas, Daniel Kittel, Bodo Köhmstedt, Annette Michler-Hanneken, Barbara Busch, Natalie Mann, Dr. Andrea Mertens, Nil Yurdatap
E-Mail: redaktion.pp@universum.de
Redaktionsdienstleister: Universum Verlag GmbH Wiesbaden, 65183 Wiesbaden, www.universum.de
Redaktion (Universum Verlag): René de Ridder (verantw.), Gesa Fritz, Stefanie Richter
Grafische Gestaltung: a priori Werbeagentur e. K., 65189 Wiesbaden
Druck: MedienSchiff Bruno, 22113 Hamburg
Titelfoto: Dominik Buschardt



Kurz & knapp

4 Meldungen und Zahlen

Schwerpunkt

- 6 Halt für Elterntaxis
Eine Grundschule kämpft gegen Verkehrschaos
- 10 Sicher zur Schule
Die besten Kampagnen zum sicheren Schulweg
- 12 Radtraining mit Köpfchen
Gehirntraining für sicheres Radfahren
- 14 Im Blindflug unterwegs
Ablenkung im Verkehr birgt große Gefahren

Pädagogik

16 Lernen auf dem Jakobsweg
Das pädagogische Konzept der Herausforderung

Prävention

18 Welche Matte einsetzen?
Sicherheit im Sportunterricht

Recht

- 20 Versichert bei Gruppenarbeiten?
Zum aktuellen Urteil des Bundessozialgerichts
- 22 „Gefährdungen vermeiden“
Kontrollen auf der Klassenfahrt

Menschen aus der Praxis

23 Wertschätzung und Respekt
Wie wichtig ein gutes Schulklima ist

Daran denken!

24 So wird Ihr Kind fit auf dem Rad
Ein Infobrief für Eltern

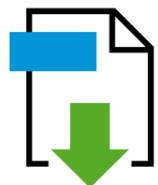
Foto: Gettyimages, © Rost-9D



Lernen und Gesundheit das Schulportal der DGUV

Materialien für Ihren Unterricht an allgemein- und berufsbildenden Schulen. Kostenlos und sofort einsetzbar.

- BBS**
Stress
(Psychische Belastungen)
- BBS**
Mitgänger-Flurförderzeuge
(Arbeitssicherheit)
- Primar**
Gemeinsam ankommen
(Soziale Kompetenz)
- Sek. I**
Streitschlichtung an Schulen
(Sucht- und Gewaltprävention)
- Sek. II**
Arbeiten in Zeiten der Globalisierung
(Sozialkunde/Powi)



Aktuelle Themen
zum Herunterladen unter
www.dguv-lug.de

Gegen Angst und Stress

Stress, Versetzungsängste, Mobbing: Schülerinnen, Schüler und Lehrkräfte stehen im Schulalltag oft unter großem Druck. Um gegenzusteuern, steht Schulen in Rheinland-Pfalz das Präventionsprogramm „MindMatters“ zur Verfügung. Es bietet Lehrkräften Informationen, Unterrichtsmaterialien und Fortbildungen zur Gesundheitsförderung und Prävention.

An der Kooperation sind die Barmer-Krankenkasse, das Bildungsministerium Rheinland-Pfalz, das Ministerium für Soziales, Arbeit, Gesundheit und Demografie Rheinland-Pfalz, das Pädagogische Landesinstitut Rheinland-Pfalz, die Landeszentrale für Gesundheitsförderung Rheinland-Pfalz sowie die Unfallkasse Rheinland-Pfalz beteiligt.

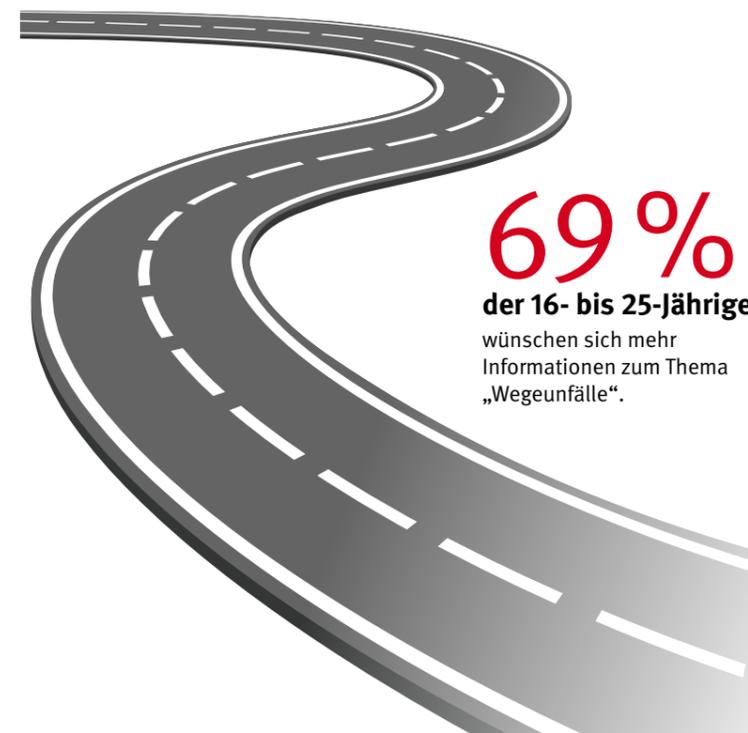
→ www.mindmatters-schule.de



App für Verkehrssicherheit

Die Smartphone-App der Kampagne „German Road Safety“ gibt es nun in zwei neuen Sprachen: Rund um das Thema Verkehrssicherheit vermittelt die App Infos in Farsi und Paschtu. Ziel der Kampagne sowie der App ist es, Menschen aus anderen Herkunftsländern zu ermöglichen, sich sicherer im Straßenverkehr zu bewegen. Weitere Sprachpakete und zusätzliche Inhalte sind in Planung. Entwickelt wurden die Medien in Zusammenarbeit mit der Deutschen Verkehrswacht (DVW), der Unfallforschung der Versicherer (UDV) sowie den Berufsgenossenschaften und Unfallkassen. Die App kann kostenlos heruntergeladen werden, zudem stehen auf der Webseite weitere Broschüren bereit.

→ **Download unter**
www.germanroadsafety.de



69 %
der 16- bis 25-jährigen
wünschen sich mehr
Informationen zum Thema
„Wegeunfälle“.

Gefährlicher Weg zum Betrieb

Fast ein Drittel der 16- bis 25-jährigen sind auf dem Weg zur Arbeitsstelle oder Ausbildungsstätte schon einmal in eine gefährliche Situation geraten. Das ist das Ergebnis einer repräsentativen Umfrage des Präventionsprogramms „Jugend will sich-er-leben“ (JWSL) im Auftrag der Deutschen Gesetzlichen Unfallversicherung (DGUV).

→ **Mehr Infos unter www.jwsl.de**

37 %
der jungen Berufstätigen

sind auf ihrem Weg zur Arbeitsstelle oder Ausbildungsstätte unkonzentriert oder abgelenkt, zum Beispiel durch das Smartphone.

**Lesen Sie mehr zum
verkehrssicheren Schulweg
ab Seite 6.**

Illustration: Gettyimages, © MicrovOne

Neuer Clip zur Fehlerkultur

Was passiert, wenn im Arbeitsumfeld kaum Fehler zugelassen werden? Damit beschäftigt sich der neue Social-Media-Clip der Präventionskampagne „kommmitmensch“. Die Szene spielt in einem Großraumbüro. Der Chef patrouilliert zwischen den Schreibtischen und nähert sich einer Mitarbeiterin, die vor Nervosität die Bleistiftspitze abbricht. Vom Geräusch provoziert, rastet er völlig aus, wütet herum und droht sogar mit Rausschmiss. Wer einen Choleriker zum Chef hat, kann sich eben keine Fehler leisten.

„Natürlich ist die Situation im Video überspitzt dargestellt. Aber diese Reaktion des Chefs auf eine Lappalie steht sinnbildlich für den Umgang mit Fehlern bei der Arbeit“, sagt Gregor Doepke, Leiter Kommunikation der Deutschen Gesetzlichen Unfallversicherung (DGUV). Eine gute Fehlerkultur ist der Motor ständiger Verbesserung – auch für Sicherheit und Gesundheit im Betrieb. „Der Bleistift“ ist der vorerst letzte von insgesamt drei Social-Media-Spots. Diese greifen die Handlungsfelder der Kampagne auf, Fehlerkultur ist eines davon.

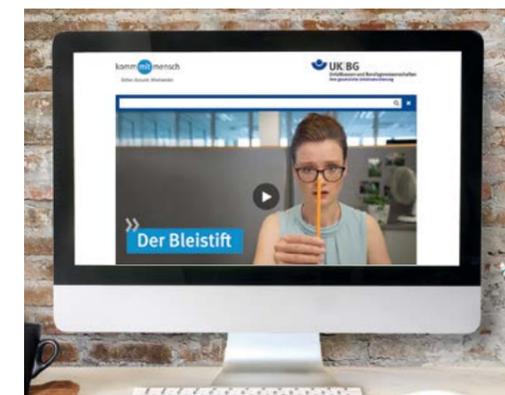


Foto: Gettyimages, © BongkamThanjakij

„kommmitmensch“ ist die bundesweite Präventionskampagne von Berufsgenossenschaften, Unfallkassen und ihrem Spitzenverband Deutsche Gesetzliche Unfallversicherung (DGUV).

→ www.kommmitmensch.de



Foto: Dominik Buschardt

Tipps für Schulen

1. Suchen Sie Verbündete bei Eltern, Schulleitung, Kollegium, Kommunalverwaltung, Lokalpolitik, Polizei, Verkehrswacht und Unfallkasse.
2. Recherchieren Sie, welche Organisationen bei einem verkehrssicheren Schulweg unterstützen können.
3. Schalten Sie die Presse ein, um die Öffentlichkeit für das Thema Verkehrssicherheit zu sensibilisieren.
4. Prüfen Sie mit den Behörden, ob es sinnvoll ist, an der Schule Haltezone für Elterntaxis einzurichten.
5. Fördern Sie mit Aktionen die Motivation, den Schulweg selbstständig zu bewältigen.

Halt für Elterntaxis

- Mit neuen Verkehrsregeln macht eine Grundschule gegen Elterntaxis mobil
- Eine neu eingerichtete Haltezone entschärft das Verkehrschaos
- Bei den Eltern wird verstärkt für den Schulweg zu Fuß geworben

Um das morgendliche Verkehrschaos vor dem Schuleingang zu stoppen, wurden in Hannover vor einer Grundschule die Verkehrsregeln geändert. Außerdem werben Schulleitung und externe Partner unter Eltern dafür, die Kinder zu Fuß auf den täglichen Schulweg zu schicken. Ein Besuch in Niedersachsen.

Düstere Morgendämmerung in Hannover. Autos fahren in eine enge Sackgasse ein, Türen öffnen sich, Schulkinder steigen aus. Fahrzeuge rangieren hektisch hin und her, um zu wenden. Inmitten bewegter Blechlawinen bahnen sich Kinder den Weg zum Schuleingang – Verkehrs-

sicherheit sieht anders aus. „Morgens herrschte hier jeden Tag absolutes Chaos“, erinnert sich Thorsten Haas, Vater einer Grundschülerin.

Die brenzlichen Situationen gehören mittlerweile der Vergangenheit an. Heutzutage fällt Besuchern in der Liepmannstraße zuallererst das knallrote Banner am Schulzaun auf. Ein Pfeil weist Fußgängern, Rad- und Rollerfahrern den Weg zur Schule. Autos dürfen morgens nicht mehr bis zum Schuleingang vorfahren. Stattdessen lotst das großformatige Banner die Kraftfahrer zu einer Haltezone. „Seitdem ist die Lage vor der Schule viel entspannter geworden“, sagt Haas.

Die Idee, die problematische Verkehrssituation zu verbessern, kam von der Polizeidirektion Hannover. Zusammen mit dem Arbeitskreis „Runder Tisch Kinderverkehrssicherheit“ wurden viele Situationen vor Grundschulen in Hannover geprüft. Der Arbeitskreis entschied sich letztendlich, die Albert-Schweitzer-Schule zum Modellprojekt zu machen. Dass diese Grundschule ausgewählt wurde, hat auch mit einer Besonderheit zu tun: Die Schule liegt außerhalb ihres Grundschuleinzugsbereichs. Sprich: Für einige Familien entstehen vergleichsweise lange Wege zwischen Wohnort und Schule.

Um Gefährdungen durch Elterntaxis zu verringern, änderte die Straßenverkehrsbehörde die Verkehrsregeln vor Ort. Als „Glück im Unglück“ erwies sich dabei die Lage des Schulgebäudes: Als Sackgasse ist die Liepmannstraße nachrangig für den Durchgangsverkehr. Deswegen konnte problemlos eine Sperrung inklusive Halteverbot eingerichtet werden. Zwei rot umrandete Schilder signalisieren das morgendliche, temporäre Einfahrverbot für Kraftfahrzeuge.

Zusätzlich kontrollierten Polizisten während der ersten Wochen, ob Autofahrer die neuen Verkehrszeichen ausreichend beachten. Außerdem wurde in der anliegenden Friedhofstraße eine spezielle Haltezone eingerichtet. Auf diesem gekennzeichneten Platz können Eltern in Ruhe ihre Kinder ohne Verkehrstummult aussteigen lassen.

Neue Haltestelle ist angenehm und sehr praktisch

Bekannt gemacht unter den Eltern wurde das neue Verkehrskonzept unter anderem mit Elternbriefen und einer Pressekonferenz beim Schulfest. Die waren angetan von der neuen Lösung: „Sehr angenehm und praktisch“, findet beispielsweise Bastian Kaminiarz die neue Haltestelle. Der Vater bringt sein Kind aufgrund des langen Wegs täglich mit dem Auto zur Schule.

Auch die Resonanz in überregionalen Medien war groß – ein Zeichen, dass Ideen zum Thema Elterntaxi auch andernorts auf großes Interesse stoßen.



Foto: Dominik Buschardt

Peter Schöps, GUVH-Pressesprecher, vor dem roten Banner der Haltezone.

Aber fördern zusätzliche Haltebuchten eine kritische Haltung zur täglichen Autofahrt? Sollte nicht erreicht werden, dass sich mehr Kinder eigenständig zu Fuß auf den Schulweg machen? Genau das ist das zweite Ziel des Modellprojekts: Es soll eine dauerhafte Verhaltensänderung bei den Eltern in Sachen Autoverkehr bewirkt werden.

„Wir finden es sehr wichtig, dass Schülerinnen und Schüler den Schulweg zu Fuß bewältigen. Das fördert die Selbständigkeit und die sozialen Kontakte. Oft sind die Kinder auch aufgeweckter im Unterricht“, sagt GUVH-Pressesprecher Peter Schöps. Und ergänzt: „Falls die Schülerinnen und Schüler auf dem Rad zur Schule fahren, sollte das erst nach der abgelegten Fahrradprüfung erfolgen.“

Im Bewegungspass werden Punkte gesammelt

Bei der Aufklärung unterstützt der GUVH die Schulleitung mit Infomaterialien. Dazu zählen Power-Point-Präsentationen für Elternabende, der Film „Abenteuer Schulweg“, Schulwegpläne, Elternbriefe in verschiedenen Sprachen, Flyer zur Aktion „Kleine Füße“ und leuchtfarbene Verkehrssicherheitswesten. Für zusätzliche Motivation bei den Kindern sorgt die Aktion „Bewegungspass“, eine Initiative vom Stadtsportbund Hannover. Im Pass sammelt Punkte, wer zu Fuß, mit dem Rad oder dem Roller zur Schule kommt.

Das Thema Verkehrssicherheit wird in der Albert-Schweitzer-Schule weiter auf der Tagesordnung stehen. Gerade wird geprüft, ob in der Liepmanstraße auch nachmittags ein Einfahrverbot eingerichtet werden kann, um den „Abholverkehr“ durch Elterntaxis noch besser in den Griff zu bekommen.

Ebenso bei der Überzeugungsarbeit ist noch eine gewisse „Wegstrecke“ zu bewältigen. Schulleiterin Ayten Çiftçi: „Wir müssen am Ball bleiben, um noch mehr Eltern zu überzeugen, die Kinder zu Fuß zur Schule zu schicken.“

Autor: René de Ridder, Redakteur (Universum Verlag)

Kinderverkehrssicherheit

- Beim „Runden Tisch Kinderverkehrssicherheit“ arbeiten mit: Landeshauptstadt und Straßenverkehrsbehörde Hannover, ADAC, Gemeinde-Unfallversicherungsverband Hannover und die Verkehrswacht Hannover Stadt.
- Die Albert-Schweitzer-Grundschule Hannover ist eine vierzügige Grundschule mit 380 Kindern. Mehr Infos unter www.albert-schweitzer-schule-hannover.de

Erfolge des Modellprojekts

Das sagen Akteure vor Ort:



Die Grundschülerin

„Ich finde es gut, dass morgens jetzt nicht mehr so viele Autos vor der Schule sind.“
Grundschülerin Paula, 8 Jahre



Der Vater

„Die Lage vor der Schule ist viel entspannter geworden.“
Thorsten Haas, Vater



Die Schulleiterin

„Die Situation hat sich entspannt. Es ist gelungen, Denkprozesse in der Elternschaft anzustoßen.“
Ayten Çiftçi, Leiterin Albert-Schweitzer-Schule



Der Präventionsleiter

„Grundschulkindern sollten nach entsprechender Vorbereitung den Schulweg selbst absolvieren und Kompetenz im Straßenverkehr erwerben.“
Dr. Frank Hospach, Geschäftsbereichsleiter Prävention GUVH

Weitere Fotos unter www.dguv-lug.de, Webcode 1002017

Zum Konzept zählt, dass vor dem Schuleingang zusätzliche Fahrradständer platziert wurden.



Fotos: Dominik Buschardt, Foto Hospach: GUVH

Sicher zur Schule

Ganz gleich, ob der Weg zur Schule zu Fuß, mit dem Rad, mit dem Bus oder im Auto zurückgelegt wird: Clevere Kampagnen und Präventionsprogramme helfen, den täglichen Schulweg sicherer zu machen!

„Gelbe Füße“ weisen den Weg

Auf den Bürgersteig aufgesprühte „Gelbe Füße“ zeigen vielen rheinland-pfälzischen Schul- und Vorschulkindern den sichersten Schulweg. Die markierten Wege umgehen Gefahrensituationen und weisen auf die Stellen hin, an denen die Kinder Straßen gefahrlos überqueren können. Auch Eltern, die mit ihren Kindern den Schulweg einüben, können sich an den „Gelben Füßen“ orientieren. Die Unfallkasse Rheinland-Pfalz unterstützt Schulen, die sich an diesem Projekt beteiligen möchten.

→ Ein Leitfaden zur Umsetzung sowie Best-practice-Beispiele unter www.bildung.ukrlp.de/home, Suche: Gelbe Füße



Mit der „Aktion Auto“ auf die Bremse

Sechstklässler des Ratsgymnasiums Bielefeld können sich bei der „Aktion Auto“ mit dem Thema Verkehrssicherheit auseinandersetzen. An der Kooperation sind der ADAC und die Firmen Opel und Michelin beteiligt. Die Kinder lernen etwa die Länge des Bremswegs eines Autos besser einzuschätzen.

→ Weitere Infos unter www.ratsgymnasium-bielefeld.de

Neue Online-Plattform veloversity

Rechtzeitig vor dem Start der Fahrradsaison 2018 erscheint die neue Online-Plattform veloversity. Das E-Learning-Portal zum Thema Radfahren richtet sich an Lehrkräfte und Schülerinnen und Schüler weiterführender Schulen. Die Plattform soll dazu beitragen, dass Kinder und Jugendliche befähigt werden, Fahrräder sicher zu nutzen. Lehrkräfte finden für die Klassen fünf bis neun fahrradspezifische Unterrichtseinheiten in den Themenfeldern Mathematik, Physik, Sicherheit und Technik. Konzipiert wurde die Plattform von der Deutschen Sporthochschule Köln.

→ Weitere Infos finden Sie unter www.veloversity.de



Foto: www.veloversity.de

Kinderunfallkommission



KINDER
UNFALLKOMMISSION
KAISERSLAUTERN

Unter dem Motto „Sicher unterwegs in Kaiserslautern“ betreibt die Kinderunfallkommission Kaiserslautern (KUK) mit ihrem Zebra-Maskottchen Sam aktive Aufklärungsarbeit bei Kindern, Eltern und Verkehrsteilnehmern zur Verkehrssicherheit. Dabei setzt die KUK auf Vernetzung und Teamarbeit, etwa mit der Unfallkasse Rheinland-Pfalz,

der Deutschen Verkehrswacht, dem Deutschen Roten Kreuz oder dem Kinderschutzbund.

→ Infomaterialien zu Themen wie Schulweg, Busfahren oder Radfahren und Aktionen der KUK unter www.kuk-kl.de

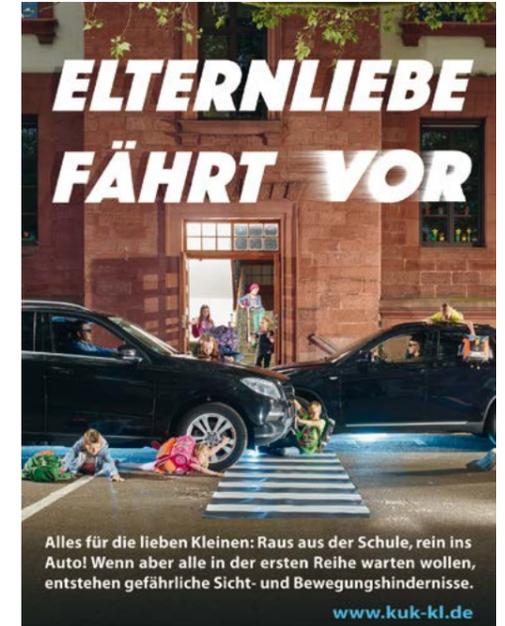
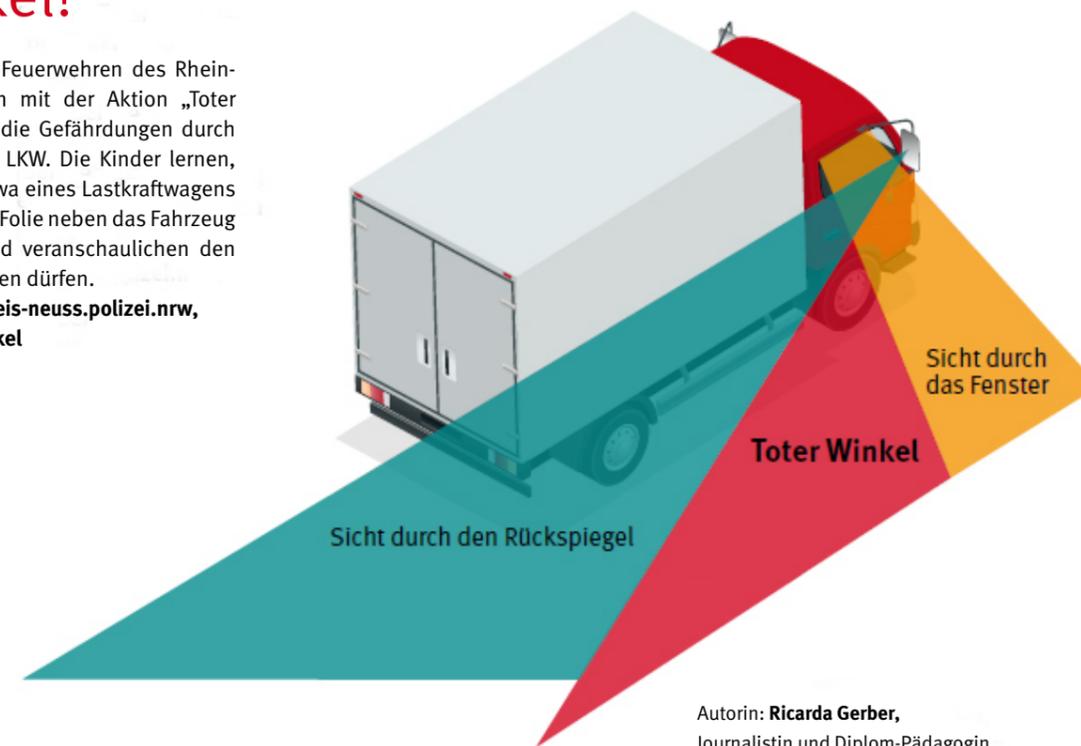


Foto: www.kuk-kl.de

Vorsicht, toter Winkel!

Die Polizei Neuss und die Feuerwehren des Rhein-Kreis Neuss sensibilisieren mit der Aktion „Toter Winkel“ Fünftklässler über die Gefährdungen durch tote Winkel von Autos und LKW. Die Kinder lernen, wo sich die toten Winkel etwa eines Lastkraftwagens befinden. Diese werden mit Folie neben das Fahrzeug auf den Boden geklebt und veranschaulichen den Kindern, wo sie sich aufhalten dürfen.

→ Infos unter www.rhein-kreis-neuss.polizei.nrw, Suche: Aktion Toter Winkel



Autorin: Ricarda Gerber, Journalistin und Diplom-Pädagogin

Radtraining mit Köpfchen

- Fast jeder Zweite zwischen zehn und 15 Jahren hatte einen Radunfall 
- In der Altersgruppe herrscht eine hohe Risikobereitschaft 
- Das Programm „YOLO“ stärkt die Selbststeuerungskompetenzen 

Radfahren ist leicht, allerdings nicht im Alter zwischen zehn und 15 Jahren, das legen die hohen Unfallzahlen nahe. Als Ursache sehen Forscher einen Zusammenhang mit der entwicklungsbedingt mangelnden Selbststeuerungsfähigkeit des Gehirns. Mit einem Präventionsprogramm werden die exekutiven Funktionen von Jugendlichen gezielt trainiert.

Seit Jahren schon zeigen Unfallstatistiken eine deutliche Zunahme von Fahrradunfällen bei den Zehn- bis 15-Jährigen. Ein Zusammenhang mit dem Einsetzen der Pubertät liegt nahe: Die Risikobereitschaft steigt, ebenso der Einfluss der Peergroup; die Gefühle fahren Achterbahn. Gleichzeitig kommt es zu umfangreichen „Umbaumaßnahmen“ im Gehirn. Die Veränderungen sind so komplex, dass die Jugendlichen ihr Verhalten in dieser Zeit nicht immer angemessen steuern können – auch nicht im Straßenverkehr. In der Theorie mögen sie alle Verkehrsregeln beherrschen und sich für gute Fahrradfahrer halten, in der Praxis scheitern sie – entwicklungsbedingt – an sich selbst.

Für vorausschauendes Denken und die Emotionsregulation ist das exekutive System des menschlichen Gehirns verantwortlich. Das jedoch ist erst mit etwa 25 Jahren voll entwickelt, es kann also der höheren Risikofreude der Pubertierenden wenig entgegenzusetzen. Eine Forschergruppe vom ZNL Transferzentrum für Neurowissenschaften und Lernen der Universität Ulm konnte nun einen klaren Zusammenhang zwischen Defiziten im exekutiven

System und der Unfallhäufigkeit nachweisen. Schulische Präventionsprogramme, die dem Rechnung tragen, gab es bislang nicht; spielt die Verkehrserziehung in der Sekundarstufe doch ohnehin nur eine untergeordnete Rolle.

der Sportart Parkour, sie lernen Übungen aus der Kampfkunst kennen – hierbei lernen die Jugendlichen, durchdachte Entscheidungen zu treffen, was die Selbststeuerung fördert. Um Verhalten und Emotionen situativ besser einschätzen und anpassen zu können, wird den Jugendlichen ein fundierter Wissenshintergrund über alterstypische Veränderungen im Gehirn und Verhaltensweisen vermittelt. In Rollenspielen werden die Problemlöse- und Konfliktfähigkeiten trainiert. Wichtig sind auch die Phasen der Reflexion, die in das Programm integriert sind. Sie stärken die emotionale Selbstkontrolle.

An fünf Schulen wurde „YOLO“ im Rahmen von Arbeitsgemeinschaften während eines Schulhalbjahres in den Jahrgängen 6 und 7 durchgeführt. Die Ergebnisse der anschließenden Evaluation zeigen: Das Programm traf auf hohe Akzeptanz und wurde insgesamt sehr positiv bewertet. Auch gingen in den AG-Gruppen im Vergleich zur Kontrollgruppe die Unfallzahlen signifikant herunter, besonders im Schul- und Freizeitsport. Forscherin Anika Fäsche ist zuversichtlich: „Wir sehen gute Chancen, das Programm an den Schulen zu etablieren.“

Autorin: **Stefanie Richter**, Redakteurin (Universum Verlag)

Übungen aus verschiedenen Sportarten

„Unsere Idee war es, ein Präventionsprogramm zu entwickeln, das nicht nur die bekannten relevanten Faktoren berücksichtigt, sondern auch was die Zielgruppe braucht. Dazu haben wir Sport- und Sozialpädagogen mit an den Tisch geholt“, erklärt ZNL-Forscherin Anika Fäsche. So entstand das Programm „YOLO – Teste deine Grenzen“. Es soll die Jugendlichen in ihren Selbststeuerungskompetenzen stärken und damit die Unfallhäufigkeit senken.

Das Training bietet den Teilnehmenden vielfältige Möglichkeiten, ihre Fähigkeiten und Grenzen zu testen: kognitiv, motorisch und sozial-emotional. Dabei kommen Elemente aus verschiedenen Sportrichtungen und der Erlebnispädagogik, jedoch ausdrücklich kein Radfahrtraining zum Einsatz. Die Jugendlichen üben sich in

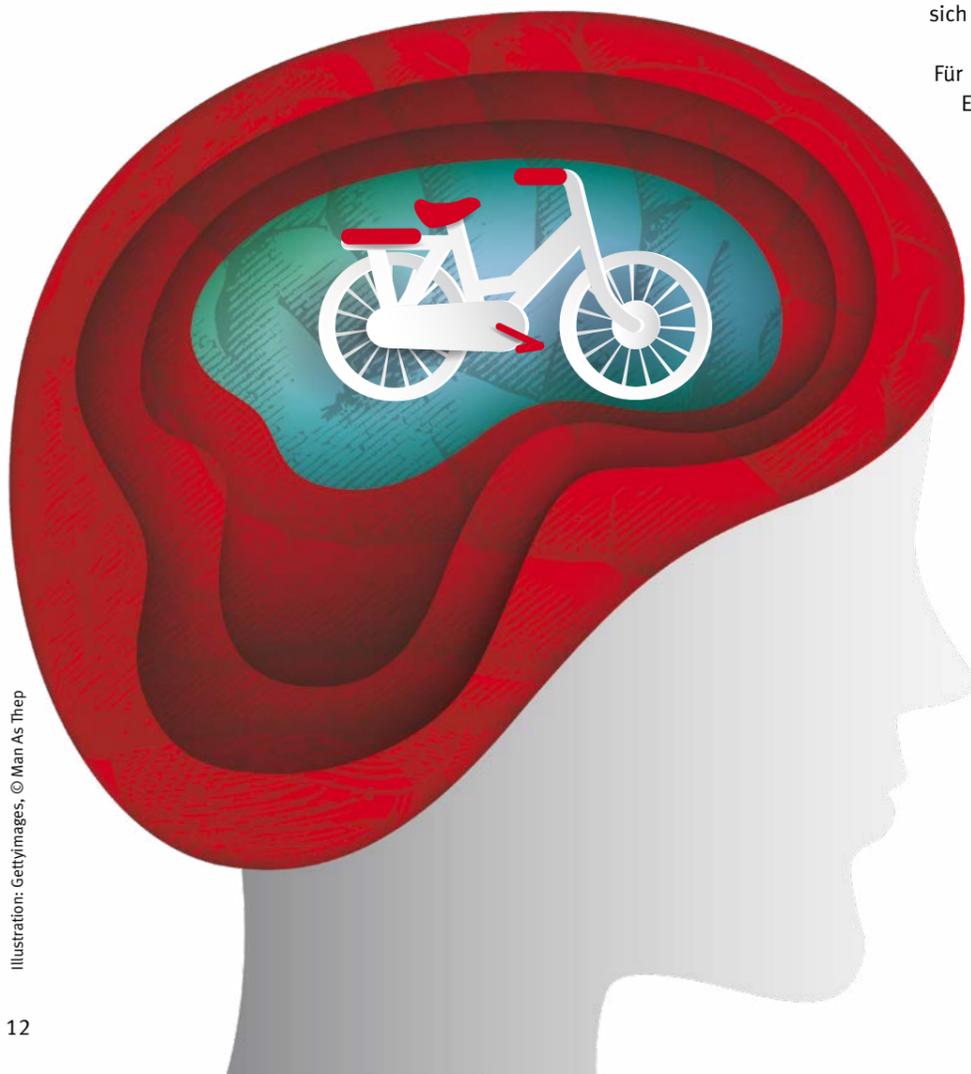
Was sind exekutive Funktionen?

Das exekutive System des Gehirns ist für die Selbstregulation wichtig:

- **Arbeitsgedächtnis:** Speichert Informationen kurzfristig und lässt uns mit schon gespeicherten Informationen arbeiten.
- **Inhibition:** Befähigt uns, die Aufmerksamkeit bewusst zu steuern und spontane Impulse oder Störreize zu unterdrücken.
- **kognitive Flexibilität:** Ermöglicht, den Fokus der Aufmerksamkeit schnell zu wechseln und sich auf neue Anforderungen einzustellen. Im Hinblick auf das Radfahren haben die exekutiven Funktionen Einfluss auf unterschiedliche Kompetenzen. (Quelle: ZNL)

Mehr Infos

- Interessierte Schulen können sich hier melden: ZNL Ulm; Telefon: (0731) 500 62000, E-Mail: anika.faesche@znl-ulm.de
- Das Projekt „YOLO – Selbstsicher Radfahren“ wurde von der Deutschen Gesetzlichen Unfallversicherung (DGUV) und dem Deutschen Verkehrssicherheitsrat (DVR) gefördert.





Gefährlich: Wer während des Fahrens sein Smartphone bedient, erhöht sein Unfallrisiko beträchtlich.

Foto: Gettyimages, © Dark Horse

Im Blindflug unterwegs

Einer aktuellen Metastudie zufolge wird mindestens jeder zehnte Verkehrsunfall durch Ablenkung verursacht. Besonders gefährlich: die Smartphone-Nutzung. Warum Ablenkung im Straßenverkehr eines der aktuell drängendsten Themen der Verkehrssicherheitsarbeit ist, erklärt Kay Schulte vom Deutschen Verkehrssicherheitsrat.

Herr Schulte, es weiß doch eigentlich jeder, wie gefährlich es ist, während des Fahrens das Smartphone zu bedienen oder das Navi zu programmieren. Warum tun es trotzdem so viele?

Schulte: Sie überschätzen die eigenen Fähigkeiten und unterschätzen das Risiko. Wer beim Fahren sein Smartphone bedient, erhöht sein Unfallrisiko um mehr als 12 Prozent. Ein Beispiel: Wenn Sie bei einer Geschwindigkeit von 50 Stundenkilometern eine kurze Nachricht, zum Beispiel „Kaufe noch ein Brot, bin dann gleich zu Hause, deck schon mal den Tisch“ schreiben, brauchen Sie dafür zirka 90 Sekunden. In dieser Zeit legen Sie etwa 1.240 Meter zurück, davon 333 Meter in absolutem Blindflug. Ein Fußgänger würde 150 Meter zurücklegen, davon 40 Meter, ohne aufzusehen. Eine extrem

- Ablenkung verursacht gefährliche Unfälle
- 18- bis 24-Jährige besonders gefährdet
- Aufklärungschance im Schulalltag

8,4 %

der Autofahrer sind durch das Handy abgelenkt.

Damit ist das Smartphone mit seinen vielfältigen Nutzungsmöglichkeiten die häufigste Ursache für Ablenkung am Steuer in Deutschland.

Quelle: Erste und größte Beobachtungsstudie in Braunschweig, Hannover und Berlin (Vollrath et al., 2016)



Foto: Gettyimages, © alexey_boldin

gefährliche Sache: Allein in Berlin sind 2016 vier junge Fußgänger schwer oder tödlich verletzt worden, weil sie auf die Straße gelaufen sind, ohne vom Smartphone hochzuschauen.

Lenken sich junge Menschen im Straßenverkehr anders ab als ältere?

Schulte: Jugendliche und junge Erwachsene nutzen ihr Smartphone eher für soziale Netzwerke oder zum Musikhören. Das gilt auch für Fußgänger und Zweiradfahrer. Ältere checken beim Autofahren in der Regel ihre beruflichen Mails, versenden Nachrichten und telefonieren. Übrigens geht es beim Thema Ablenkung nicht allein um das Smartphone. Auch Trinken, Essen, Rauchen, das Bedienen des Navis, Reden und vor allem Streiten führen zu Unaufmerksamkeit und erhöhen die Unfallgefahr. Das Risiko ist aber nicht ganz so hoch wie bei der Nutzung eines Smartphones, weil man bei diesen Tätigkeiten meistens die Straße noch im Blick hat.

Laut Verkehrssicherheitsstudie des Allianz Zentrums für Technik von 2016 sind Fahrerinnen und Fahrer zwischen 18 und 24 Jahren am anfälligsten für Ablenkungen. Warum?

Schulte: Ein Wissenschaftler hat herausgefunden: Je höher bei jungen Leuten die Angst ist, etwas in sozialen Netzwerken

zu verpassen, desto mehr steigt ihre Bereitschaft, sofort auf eingehende Nachrichten zu reagieren. Sie können einfach nicht warten und greifen bei jedem „Pling“ sofort zum Handy.

Das Thema ist „wirklich brandheiß“

Das würde ja bedeuten, dass nachhaltige Präventionsprogramme im Bereich Medienkompetenz ansetzen müssten.

Schulte: Genau. Hier haben die Schulen eine echte Aufklärungschance und können die Zielgruppe in ihrer Lebenswelt abholen. Themen wie „Soziale Netzwerke“, „Virtuelle Welten“, „Cybermobbing“, „Onlinesucht“, gekoppelt an Fragen zur modernen Mobilitätsbildung und Stresskompetenz, müssten verstärkt in den Unterricht eingebunden werden. Wichtig sind auch praktische Übungen, die zeigen, wie sich Reaktionszeiten verändern, wenn man mehrere Aufgaben zugleich erledigt. Das Thema ist wirklich brandheiß und sollte angesichts der zu befürchtenden steigenden Unfallzahlen unbedingt in den Fokus der Schulen, Fahrschulen und Verkehrssicherheitstrainings genommen werden.

Autorin: **Gabriele Albert**, Redakteurin (Universum Verlag)

Weitere Infos

- Wegeunfälle, Aktion „Jugend will sich-erleben“, www.jwsl.de
- Material für Lehrkräfte zum Thema Ablenkung, www.deinewege.info/medienportal
- Kampagne „Deine Sekunden“, www.deinesekunden.de
- Multitasking im Verkehr, Unterrichtsmaterial für Sek. II, www.dguv-lug.de, Webcode: lug1044145
- Allianz Ablenkungsstudie 2016, www.allianzdeutschland.de, Suche: Ablenkung

Lernen auf dem Jakobsweg

Bei Herausforderungen lernen Jugendliche fürs Leben 

300 Kilometer Wandern stärken die Persönlichkeit 

Dazu zählt auch der Umgang mit Krisen 



Grenzen überwinden, Selbstbewusstsein stärken, mit Krisen umgehen: Auf einer Pilgerreise in Spanien lernen die Schülerinnen und Schüler viel fürs Leben. Bei der ISS Heinz-Brandt-Schule in Berlin gehören Herausforderungen zum Schulkonzept.

Die Jugendlichen laufen und laufen, immer weiter. Bei Regen und Hitze. Bis die Füße schmerzen und sich Blasen bilden. Nach drei Tagen setzen sich die Schülerinnen und Schüler in Spanien auf den Boden und weigern sich, noch einen einzigen Schritt weiterzugehen. Klar ist: Die Pilgerreise über den Jakobsweg ist keine normale Klassenfahrt. „Wir bieten jedes Jahr besondere Herausforderungen an“, sagt die Leiterin der Heinz-Brandt-Schule Berlin, Miriam Pech. Keine Frage, Schule sei wichtig. Doch darüber hinaus gelte es, fürs Leben „noch tausend andere Sachen“ zu lernen.

Egal, ob Alpenüberquerung, Radtour nach Paris oder Fahrt mit dem Skateboard an die Ostsee. An der Integrierten Sekundarschule mit gymnasialer Oberstufe stehen jeden Sommer mehrere Herausforderungen auf dem Programm. Die Jugendlichen sollen die Welt erkunden, sich auf neue Situationen einlassen, an Grenzen stoßen, Hindernisse überwinden. Kurzum: Herausforderungen meistern. „Es geht darum, sich etwas zuzutrauen“, betont Pech. Die Schulleiterin ist überzeugt, dass diese Erfahrungen gut fürs Selbstbewusstsein sind und die Persönlichkeit stärken.

Dazu zähle auch der Umgang mit Krisen, sagt die Pädagogin. Auf der rund 300 Kilometer langen Wanderung von León nach Santiago de Compostela waren die 15 Jugendlichen nach der ersten Etappe total erschöpft. Die Mädchen und Jungen im Alter von zwölf bis 16 Jahren überlegten, ob sie die Reise abbrechen, und beschlossen als Gruppe: Sie machen weiter. „Damit war der Knoten geplatzt.“ Als sie nach knapp zwei Wochen an ihrem Ziel ankamen, waren die Jugendlichen von Stolz erfüllt.

Schon die Vorbereitungen spielten eine wichtige Rolle. Die Pilgerreise kostete pro Person 350 Euro. Die Eltern bezahlten 150 Euro, den Rest mussten die Jugendlichen vorher selbst verdienen. „Dadurch sind sie als Gruppe sehr zusammengewachsen“, sagt die Schuldirektorin.

In puncto Sicherheit erforderte die Wanderung nicht mehr Vorbereitung als eine normale Klassenfahrt. Die Jugendlichen lernten, entzündete Blasen zu desinfizieren und in den Unterkünften

auf Hygiene zu achten. Die oberste Regel: „Trinken, trinken, trinken.“ Jeden Tag rund 30 Kilometer ist eine lange Strecke. Hinzu kam, dass sie nach dem langen Fußmarsch noch einkaufen und kochen mussten. Die Reise vermittelte auch ganz lebenspraktische Fähigkeiten, Zwiebeln schneiden zum Beispiel. Als sie einige Schülerinnen und Schüler mit dem Messer hantieren sah, wurde der Schulleiterin angst und bange. „So etwas machen sie anscheinend zu Hause nicht.“

Auch den Betreuern verlange so eine Reise einiges ab und sei nicht jedermanns Sache. Deshalb steht es Lehrkräften frei, daran teilzunehmen. Miriam Pech selbst genießt es, so intensiv mit den Jugendlichen zusammen zu sein. Für die Schulleiterin steht fest: „Unterm Strich war es eine großartige Fahrt.“ Am liebsten würde sie sofort wieder zum Jakobsweg aufbrechen. Aber die anderen drei Betreuer – ihr Mann, ein Lehrer und eine Sozialpädagogin – brauchen eine Pause. Deshalb fährt sie nächsten Sommer mit zehn Schülerinnen und Schülern an die Ostsee. Straßenmusik machen.

Autorin: **Kathrin Hedtke**, freie Journalistin

Herausforderungen

1. Schneewanderung und Bau eines Iglus
2. Mit einem selbstgebauten Floß auf der Saale unterwegs
3. Bau eines Steinofens für das Schloss Breitung
4. Zu Fuß über die Alpen
5. Mit dem Fahrrad von der Quelle bis zur Mündung an der Havel entlang
6. Mit dem Skateboard zur Ostsee
7. Mit dem Fahrrad vom Berliner Fernsehturm zum Pariser Eiffelturm
8. Zu Fuß auf einer schwedischen Insel unterwegs

Mehr Infos: www.heinz-brandt-schule.de/category/herausforderung

Berliner Schülerinnen und Schüler mit Lehrkräften auf dem Weg nach Santiago de Compostela.



Welche Matte einsetzen?

Im Sportunterricht sorgen Matten für möglichst sichere und gelenkschonende Landungen und tragen dazu bei, Verletzungen vorzubeugen. Außerdem werden sie als Hilfsmittel bei Geräteaufbauten eingesetzt. Welcher Mattentyp wann geeignet ist, zeigt der vorliegende Beitrag.

Abhängig von den spezifischen Eigenschaften werden im Wesentlichen vier Mattenarten unterschieden: Turnmatten, Niedersprungmatten, Weichbodenmatten und Bodenturnmatten (Läufer).

Neben der Wahl der geeigneten Matte ist ein aktives Landeverhalten der Schülerinnen und Schüler eine weitere wichtige Voraussetzung für eine sichere Landung. Je nachdem, ob eine Landung „weich“ oder „hart“ ausgeführt wird, ergeben sich unterschiedliche Beanspruchungen für den Körper.

Bei der Mattenwahl beachten:

- Vorhandenes Mattenmaterial (Mattenart und -anzahl)
- Altersstufe/Körpergewicht (Primar- oder Sekundarstufe)
- Art der Landung, Bewegungsaufgabe
- Könnensstand der Schülerinnen und Schüler
- Sprung- beziehungsweise Fallhöhe

Bei einer „weichen“ Landung werden Knie- und Hüftgelenk gebeugt, zusätzlich stabilisiert die Muskulatur die Gelenke. Ziel ist eine möglichst geringe mechanische Belastung für den Bewegungsapparat, sodass es nicht zu Überbelastungen oder akuten Verletzungen kommt.

Bei einer „harten“ Landung bleiben Knie- und Hüftgelenk weitgehend gestreckt, auftretende Kräfte werden in der Regel nicht mehr achsengerecht weitergeleitet, sodass unter Umständen extreme Belastungen für den Körper entstehen können. Daher sollte auch die Landungsschulung Inhalt des Sportunterrichts sein.

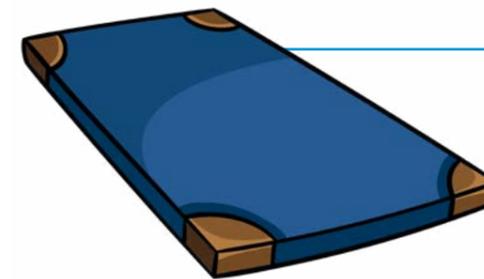
Land- und Fallbereich abdecken

Matten dienen ebenfalls zur Sicherung bei Geräteaufbauten. Hierbei soll nicht nur der Landebereich, sondern auch der mögliche Fallbereich abgedeckt werden. Werden mehrere Matten aneinandergelegt, müssen sie bündig abschließen und gegen Verrutschen gesichert sein. Für den Sicherheitsbereich eignen sich grundsätzlich alle Mattenarten.

Wenn Matten als Spiel- oder Sportgerät genutzt werden, ist darauf zu achten, dass keine Knick- und Biegebelastungen auftreten, da sonst die Innenstruktur der Matten geschädigt wird und die Dämpfungseigenschaften nicht mehr gewährleistet sind. Geschädigte Matten, die nicht mehr für Landungen eingesetzt werden können, müssen der Nutzung entzogen werden.

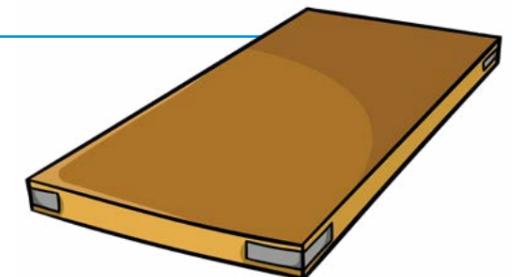
Autorin: **Annette Michler-Hanneken**, stellvertretende Leiterin des DGUV-Sachgebiets Schulen

- Matten mit verschiedenen Dämpfungseigenschaften
- Die Inhalte des Sportunterrichts bestimmen die Mattenwahl
- Knick- und Biegebelastungen vermeiden



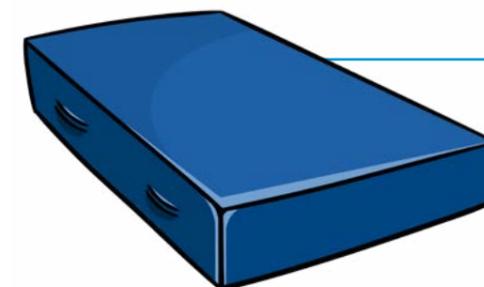
Turnmatten

Turnmatten sind vielseitig einsetzbar, ermöglichen einen guten Stand, weisen jedoch eher geringe Dämpfungseigenschaften auf. Daher sind sie nur für Übungen mit einer Lande- beziehungsweise Fallhöhe bis zirka 60 cm geeignet.



Niedersprungmatten

Niedersprungmatten weisen durch die feste Oberfläche eine hohe Stabilität und geringe Einsinktiefe auf. Sie eignen sich für Landungen mit vorherigen Drehungen um eine oder mehrere Körperachsen. Bei Kindern mit geringem Körpergewicht (meist im Grundschulalter) können die Dämpfungseigenschaften der Matte in der Regel nicht genutzt werden.

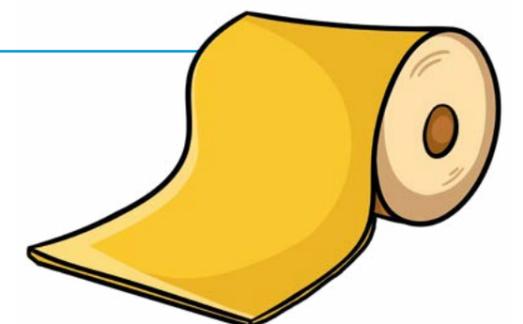


Weichbodenmatten

Weichbodenmatten verfügen aufgrund der hohen Einsinktiefe über gute Dämpfungseigenschaften. Gleichzeitig birgt die Einsinktiefe jedoch die Gefahr von Verletzungen, insbesondere wenn auf die eingesunkenen Füße noch zusätzliche Drehkräfte z. B. nach einer Längsachsendrehung wirken („Schraubstockeffekt“). Weichbodenmatten werden daher eher für Flächenlandungen, zum Beispiel Landungen in Rückenlage, verwendet.

Bodenturnmatten (Läufer)

Aufgrund der Maße (Länge 6 m oder 12 m, Breite 2 m) wird die Bodenturnmatte hauptsächlich bei der Rhythmischen Sportgymnastik, der Akrobatik oder beim Bodenturnen eingesetzt. Im Schulsport dient sie häufig als Abdeckung für Mattenzwischenräume und als Auflage für Weichbodenmatten, um einen besseren Stand zu ermöglichen.



Mehr Infos

Weiterführende Hinweise bieten die DGUV Information 202-035 „Matten im Sportunterricht“ und 202-048 „Checklisten zur Sicherheit im Schulsport“. Sie sind als Download erhältlich unter publikationen.dguv.de, Suche: 202-035 und 202-048.



Foto: Dominik Buschardt

Schulisch veranlasste Projektarbeiten sind gesetzlich unfallversichert.

Versichert bei Gruppenarbeiten?

Ein Urteil des Bundessozialgerichts (BSG) vom 23. Januar 2018 zur Unfallversicherung von Schülerinnen und Schülern bei schulisch veranlassten Gruppenarbeiten hat eine hohe mediale Resonanz erfahren.

Konkret ging es um einen 15-jährigen Realschüler, der im Rahmen einer außerschulischen Gruppenarbeit tragisch verunfallte. Im Rahmen des Musikunterrichts sollte die Klasse in Kleingruppen Werbeclips herstellen und diese während des Unterrichts auf dem Schulgelände drehen. Auf Bitten der Jugendlichen erlaubte die Musiklehrerin, die Werbeclips

auch außerhalb des Unterrichts im privaten Bereich zu drehen beziehungsweise fertigzustellen. Vorgegeben war der Abgabetermin, nicht aber Drehzeit und Drehort.

Diese Möglichkeit nutzten einige. So traf auch der später verletzte Schüler (Kläger) zu diesem Zweck nachmittags mit drei anderen Klassenmitgliedern zu Hause bei einem Mitschüler seiner Gruppe. Er sollte mehrere Szenen spielen und nahm an, er werde gefilmt, während er mit einem Getränk aus der Haustür herauskam. Tatsächlich war der Akku des Aufnahmegeräts leer. Als er das merkte, verließ er wütend den Drehort in Richtung nach Hause. Einer der

- Für Gruppenarbeiten möglichst genaue Vorgaben machen ●
- Gruppendynamische Prozesse können gesetzlich unfallversichert sein ●
- Private Hausaufgaben sind weiterhin nicht versichert ●

Mitschüler verfolgte ihn und rempelte ihn mit dem Ellenbogen an. Daraufhin stolperte der Kläger und schlug mit dem Kopf auf. Seitdem ist er auf einen Rollstuhl angewiesen.

Die zuständige Unfallkasse verneinte das Vorliegen eines bei ihr versicherten Schulunfalls insbesondere mit Hinweis darauf, dass die Gruppenarbeit außerhalb des organisatorischen Verantwortungsbereichs der Schule stattgefunden habe. Sie sei deshalb wie eine der unversicherten Privatsphäre zuzurechnende Hausaufgaben-Erledigung einzustufen. Dem schloss sich das Sozialgericht Heilbronn an.

Das BSG hat dagegen ebenso wie schon das Landessozialgericht Baden-Württemberg als Berufungsinstanz den gesetzlichen Unfallversicherungsschutz bejaht. Die vollständige Ausfertigung des BSG-Urteils wird vermutlich erst in einigen Wochen vorliegen. Wegen des großen Interesses an dieser Entscheidung seien hier deshalb die tragenden Überlegungen laut der offiziellen Pressemitteilung des BSG bereits vorab dargestellt.

sie dann jeweils gemeinsam lösen sollten. Daher findet – so das BSG weiter – während einer schulisch veranlassten Gruppenarbeit für jedes Gruppenmitglied „Schule“ und damit ein „Schulbesuch“ ausnahmsweise an dem Ort und zu dem Zeitpunkt statt, an dem sich die Gruppe innerhalb oder außerhalb des Schulgeländes zur Durchführung der Projektarbeit trifft.

Realisiert sich bei der schulisch initiierten Projektarbeit in einer durch die Schule gebildeten Gruppe eine gruppentypische Gefahr, so besteht für alle Gruppenmitglieder Unfallversicherungsschutz mit gegenseitiger zivilrechtlicher Haftungsbeschränkung der versicherten Schülerinnen und Schüler.

Nach Vorliegen der vollständigen Entscheidungsgründe wird das BSG-Urteil in den fachlichen Gremien der Deutschen Gesetzlichen Unfallversicherung (DGUV) eingehend zu analysieren sein, um rechtssichere Empfehlungen für die Praxis der Schulen und Unfallkassen zu entwickeln.

Autor: **Tobias Schlaeger**, Bereichsleitung Grundsatz, Unfallkasse Nordrhein-Westfalen

Hausaufgaben im Selbststudium sind nicht unfallversichert

Das BSG hält an seiner bisherigen Rechtsprechung fest, wonach kein Versicherungsschutz (mehr) besteht, wenn Schülerinnen und Schüler ihre Hausaufgaben im Selbststudium zu Hause erledigen. Da aber im konkreten Fall die Musiklehrerin aus organisatorischen/pädagogischen Gründen jeweils Gruppen von Schülerinnen und Schülern für ein gemeinsames Tun zusammengestellt hat, wurde vorliegend keine Hausaufgabe erledigt. Der erforderliche Schulbezug bestand konkret darin, dass die Lehrkraft aus der Menge aller Schülerinnen und Schüler (einer Klasse) Gruppen bildete und diesen bestimmte Aufgaben zuwies, die

Haben Sie Fragen?

Welche Fragen zum gesetzlichen Unfallversicherungsschutz an Schulen sollten wir aufgreifen? Wir freuen uns auf Ihre Hinweise. Schreiben Sie uns an redaktion.pp@universum.de



3 FRAGEN



„Gefährdungen vermeiden“

Während Klassenfahrten wird Lehrkräften manche Stunde Schlaf geraubt. Schülerinnen und Schüler feiern Party oder schleichen sich nachts heimlich aus dem Gebäude. Wie ist es um den gesetzlichen Unfallversicherungsschutz bestellt?

1

Angenommen, Schülerinnen oder Schüler verlassen nachts auf eigene Faust die Jugendherberge oder das Landschulheim. Sind sie dann noch gesetzlich unfallversichert?

Nein, weil die Schülerinnen und Schüler auf diese Weise den schulischen Organisations- und Verantwortungsbereich verlassen. Und damit endet auch der gesetzliche Unfallversicherungsschutz. Bei Klassenfahrten gilt: Lehrkräfte müssen im Rahmen ihrer Aufsichtspflicht gewährleisten, dass wirklich Nachtruhe herrscht. Dies kann im Einzelfall bedeuten, dass mehrfach in den Schlafräumen kontrolliert wird. Diese Kontrollen haben auch Präventionscharakter, um mögliche Gefährdungen und Unfälle zu vermeiden. Es hängt allerdings auch stark von der jeweiligen Gruppe ab, wie stark und wie oft kontrolliert werden muss.

2

Welche weiteren Situationen sind während einer Klassenfahrt nicht gesetzlich unfallversichert?

Dazu zählen alle Tätigkeiten des persönlichen Bereichs: Essen, Trinken, Körperpflege, Nachtruhe, Toilettengang.

3

Apropos Aufsicht: Welche Aufsichtspersonen welchen Geschlechts müssen eine Gruppe während einer Klassenfahrt beaufsichtigen?

In Nordrhein-Westfalen gilt: Bei mehrtägigen Klassenfahrten ab der Klasse 5 muss in gemischten Gruppen jeweils eine weibliche und eine männliche Begleitperson dabei sein. Bis einschließlich der vierten Klasse ist auch „nur“ eine weibliche Begleitperson zulässig. Es kann dazu in den anderen Bundesländern allerdings andere Regelungen geben. Hier müssten die Lehrkräfte die Erlasslage des jeweiligen Kultusministeriums beachten.

Antworten: **Angelika Röhr**, Unfallkasse NRW, Abteilung Schulen

Foto: Dominik Buschardt

MENSCHEN AUS DER PRAXIS



Wertschätzung und Respekt

„Ein emotional gutes Klima ist für eine gesunde Schule von zentraler Bedeutung. Aus meiner Sicht ist es wichtig, dass sich Lehrkräfte sowie Schülerinnen und Schüler gut aufgehoben und wertgeschätzt fühlen. Der Schulalltag sollte geprägt sein von Kollegialität, Teamarbeit und der Bereitschaft, sich gegenseitig zu entlasten.“

Besonders am Herzen liegt mir ein wertschätzender und respektvoller Umgang. Dazu gehört, im oft hektischen Alltag gesprächsbereit zu sein, wenn Kolleginnen und Kollegen oder Schülerinnen und Schüler Anliegen haben. Obwohl meine Tage als Schulleiter meist eng getaktet sind, gilt bei mir das Prinzip der offenen Tür. Nach dem Motto: „Ich unterstütze Sie, wenn Sie ein Anliegen haben.“ Auch das Verhältnis zwischen Anforderungen und Belastungen sollte ausgewogen sein.

Thorgai Wilmsmann (52) leitet das Homburgische Gymnasium in Nümbrecht. Die Schule wurde 2017 mit dem Schulentwicklungspreis der Unfallkasse Nordrhein-Westfalen ausgezeichnet.

Text: René de Ridder
Foto: Dominik Buschardt

Wir suchen Sie!

Gibt es an Ihrer Schule eine Person, die sich besonders für Sicherheit und Gesundheit engagiert? Das können Lehrkräfte, Schulleitungen, Sicherheitsbeauftragte, Hausmeister oder auch Ehrenamtliche sein. Schreiben Sie uns eine kurze Begründung: redaktion.pp@universum.de



So wird Ihr Kind fit auf dem Rad

Liebe Eltern!

Wahrscheinlich kann Ihr Kind schon länger Fahrrad fahren. Doch wirklich souveräne Radfahrer sind Kinder erst als junge Teenager. Vorher ist es ihnen aus entwicklungsphysiologischen Gründen nicht möglich, die komplexen Anforderungen des Straßenverkehrs sicher zu meistern. Sie können viel dazu beitragen, dass Ihr Kind sein Rad gut beherrscht. Suchen Sie sich eine Fläche, auf der kein Autoverkehr herrscht, und machen Sie mit Ihrem Kind folgende Übungen:

- ⊙ Aufsteigen und Anfahren, ohne zu schlenkern
- ⊙ Langsam auf einer Linie fahren
- ⊙ Langsam auf einer Linie fahren, mit nur einer Hand am Lenker
- ⊙ Langsam auf einer Linie fahren und sich dabei umsehen, ohne zu sehr zu wackeln
- ⊙ Auf ein Signal sicher mit beiden Bremsen anhalten
- ⊙ Einem plötzlichen Hindernis, zum Beispiel einem vor das Rad geworfenen Schwamm, ausweichen
- ⊙ Um Gegenstände herumfahren, ohne sie umzustößen – auch wenn das Kind abgelenkt wird

Sie werden merken: Je häufiger Sie gemeinsam üben, desto souveräner wird Ihr Kind die Aufgaben meistern. Es ist fit für die Radfahrprüfung in der Schule!

Ihre DGUV



Illustration: Gettyimages, © warawiri

pluspunkt
2|2018

 DGUV